(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 241 — Sonntag, den 13. Oktober — 1901.

Ein deutsch-venezolanischer Zwischenfall.

Ein Trupp venezolanischer Polizisten, die als solche nicht kenntlich waren, so wird amtlich gemeldet, versuchte in Puerto Cabello zwei Unteroffiziere vom deutschen Kreuzer „Vineta" festzunehmen. Die Unteroffiziere, die sich keiner Schuld bewußt waren, setzten sich zur Wehr, wurden mit Säbelhieben verwundet, entrissen in der Nothwehr den angreifenden Polizisten die Säbel und vertheidigten sich damit. Sie wurden schließlich überwältigt und zum Verbinden ihrer Wunden auf einen in der Nähe befindlichen deutschen Handelsdampfer gebracht. Auf diesem Wege wurden sie von einem Volkshaufen, in dem sich auch Polizisten und Zollsoldaten befanden, weiter angegriffen. Auf die Offiziere des deutschen Handelsdampfers wurden Schüsse abgegeben. Zum Schutze des Dampfers schickte der Kommandant der „Vineta" dreißig Mann an Bord. Die venezolanische Regierung besaß daraufhin die edele Dreistigkeit, bei dem deutschen Vertreter in Caracas, der Hauptstadt Venezuelas, wegen angeblicher Gebietsverletzung Beschwerde zu führen. Die Beschwerde ist vorläufig mit einer Richtigstellung des Sachverhalts auf Grund des telegraphischen Berichts des Kommandanten der „Vineta" unter Vorbehalt deutscher Anträge auf Bestrafung der Schuldigen und Genugthuung zurückgewiesen worden.

Die Genugthuung ist um so mehr erforderlich, als der Zwischenfall noch ernsterer Natur gewesen zu sein scheint, als es nach dem vorstehenden amtlichen Berichte anzunehmen wäre. Londoner Privattelegramme, bei denen man allerdings die Lust zum Uebertreiben in Rechnung stellen muß, besagen, daß die beiden deutschen Unteroffiziere sehr erheblich verwundet wurden, andere behaupten, daß es sogar zwei deutsche Offiziere gewesen seien. Die Verwundeten mußten an Bord der „Valesia" getragen werden, wobei sie von der Bevölkerung und der Polizei noch mit Steinen und Stöcken angegriffen wurden. Der Mob versuchte darauf die „Valesia", das ist der Name des oben erwähnten Handelsdampfers, zu erstürmen. Trotz der von der „Vineta" abgesandten 30 Mann Marinesoldaten bewahrte der etwa 1200 Köpfe zählende Mob eine drohende Haltung und gab auch mehrere Schüsse auf das deutsche Detachement ab. Der Kommandant des deutschen Detachements befahl darauf seinen Leuten, die Handgriffe des Ladens auszuführen, aber keine Patronen einzustecken. Da bekam es die wüthende Menge mit der Angst zu thun und entfloh.

Da es nach beiden Berichten ganz offenbar ist, daß die Venezolaner sich einer sehr ernsten Ausschreitung, an der, was als erschwerender Moment hinzukommt, sogar die Polizei des Landes hervorragenden Antheil nahm, so wird die Regierung der Republik zu einem recht beträchtlichen Schadenersatz und zu einer empfindlichen Buße verurtheilt werden. Um den deutschen Forderungen verstärkten Nachdruck zu geben, wird die centralamerikanische Station, auf der sich gegenwärtig nur die „Vineta" befindet, unverzüglich mit einigen weiteren Kriegsschiffen besetzt werden müssen. Daß Venezuela nachgeben wird, sobald es sieht, daß Ernst gemacht wird, darf wohl als selbstverständlich vorausgesetzt werden. Allerdings sind die Vertreter der sehr erheblichen deutschen Handelsinteressen gegenwärtig in doppelt bedrohter Lage, sie bedürfen allerschleunigsten und ausreichenden Schutzes.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Oktober 1901.

— Aus Hubertusstock wird gemeldet; Der Kaiser hörte am Freitag den Vortrag des Reichskanzlers Grafen Bülow und empfing den deutschen Botschafter in Paris, Fürsten Radolin.

Der Reichskanzler Graf Bülow, der den Kaiser seit der Kaiserzusammenkunft in Danzig nicht gesehen, hat dem Monarchen über die laufenden Angelegenheiten in Hubertusstock Vortrag gehalten. Der venezolanische Zwischenfall dürfte das Hauptthema der Unterredung gebildet haben.

— In einem Artikel „Ein Jahr Reichskanzler" erklärt die „Post", daß man über den Grafen Bülow als Kanzler gegenwärtig noch kein Urtheil abgeben könne, da die Verhandlungen über den Zolltarif für den Grafen Bülow erst das Rigorosum werden würden, seine bisherige Reichskanzlerschaft sei nur ein Vorspiel.

— In der Märchenbrunnen Angelegenheit beschloß gestern der Berliner Magistrat, die Angelegenheit nochmals der Kunstdeputation zur Aeußerung vorzulegen, und zwar ob unter Aufrechterhaltung der Grundideen, wie sie vorliegen, die Abänderungen, wie sie der Kaiser wünschte, möglich sind.

— Mit dem „Fall Kauffmann" hat sich die Berliner Stadtverordneten-Versammlung bekanntlich in ihrer jüngsten Sitzung beschäftigt, und man darf sagen, daß die Zahl derer, die sich mit dem Erreichbaren begnügen, in den letzten Wochen stark gewachsen ist. Diejenigen Redner, welche den Fall Kauffmann mit dem Bescheide des Oberpräsidenten von Bettermann-Hollweg für erledigt erklärten, fanden reiche Zustimmung. Allerdings wurde noch ein fünfzehngliederiger Ausschuß zur weiteren Berathung der Kauffmann-Frage eingesetzt. Daß die Stadtvertretung von diesen Ausschuß-Beschlüssen keinen Erfolg in dem von ihr gewünschten Sinne erwarten kann, ist jedoch selbstverständlich. — Da wir nun einmal bei der Berliner Stadtvertretung sind, nehmen wir nach davon Notiz, daß vor einigen Tagen die „Welt am Montag" einen sehr heftigen Angriff gegen die Berliner Stadtverordneten schleuderte und namentlich ein Mitglied der ärgsten Curruption beschuldigte. Das Blatt hob auch hervor, daß die Fraktionsgenossen des betr. Stadtverordneten sehr wohl um dessen Treiben wüßten, aber wohl ihre Gründe hätten, darüber zu schweigen. Der Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Langenhaus forderte darauf die Redaktion des genannten Blattes auf, den Namen des verdächtigten Stadtverordneten zu nennen. Wie die Berliner „Volksztg." mittheilt, hat das Blatt daraufhin erklärt, daß es den Stadtverordneten Berthold Jakobi gemeint habe. Da von dem „Panorama in Berlin" nun wohl öfter die Rede sein wird, war es nöthig, die Gründe dieser Politik kurz darzulegen. — Der Berliner Stadtverordnete Leopold Jakobi hat übrigens den Blättern in einer Zuschrift mitgetheilt, daß er gegen den Redakteur der „Welt am Montag" die Beleidigungsklage eingereicht habe, da dessen verleumderischen Behauptungen auf völliger Unwahrheit beruhen.

— Die Berliner Stadtverordneten beschlossen, der Kaiserin auch in diesem Jahre, wie im Vorjahr eine Adresse zu ihrem bevorstehenden Geburtstage nicht zu übersenden. Der übliche Glückwunsch unterbleibt, seitdem der Hofmarschall der Kaiserin, Graf Mirbach, auf ein Glückwunschschreiben der Stadtverordneten eine etwas scharfe Antwort gegeben hatte. Ueber diese Angelenheit ist ja doch längst Gras gewachsen, so daß sie auch die Berliner Stadtverordneten recht vergessen könnten.

— Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin hielt am Freitag seinen Einzug in die alte Seestadt Wismar. Er fand eine sehr herzliche Aufnahme.

— Der Zustand des Fürsten Lichnowsky hat sich, wie die Oberschl. Volksztg. aus Schloß Kuchelna meldet, in den letzten Tagen derart verschlimmert, daß der Kranke mit den Sterbesakramenten versehen wurde. Fürst Karl Lichnowsky ist im Dezember 1819 geboren, Generalleutnant à la suite der Armee und Mitglied des preußischen Herrenhauses.

— Der amerikanische Botschafter White bleibt in Berlin. Vor einigen Tagen war das früher schon einmal umlaufende Gerücht, Herr White beabsichtige in den Ruhestand zu treten, mit größter Bestimmtheit wieder hervorgezogen worden. Herr White erklärt aber, daß er nur auf kurzen Urlaub in die Heimath gehe, um dann wieder die Geschäfte der Botschaft in gewohnter Weise zu leiten.

— Ueber die Ehrenbezeugungen, die dem Professor Virchow an seinem 80. Geburtstage zu Theil werden, wird auch eine Auszeichnung von Seiten des Kaisers nicht fehlen. Der Gelehrte besitzt nicht weniger als 18 hohe Orden, von preußischen jedoch nur den Rothen Adlerorden II Kl. mit Stern, den ihn Kaiser Friedrich verliehen hatte.

— Ueber die Erledigung des Zolltarifs wird in der Münchener „Allg. Ztg." die denkbar günstige Prognose gestellt. Das Blatt meint, der Bundesrath werde den Tarif in der Form des Bülowschen Entwurfs schlank erledigen, und der Reichstag werde ihn mit Hilfe des Zentrums, der Nationalliberalen und eine Anzahl Konservativer ohne viel Umstände annehmen. — Das, was über den Bundesrath gesagt wird, unterschreiben wir ohne Weiteres, zu Mitschuldigen an der Prophezeihung über das Verhalten des Reichstags möchten wir uns dagegen nicht machen. In dieser Beziehung bleibt noch Alles bei dem direkten Fragezeichen.

— Auf deutschen Eisenbahnen, ausschließlich der bayerischen, sind im August 55 Unfälle vorgekommen, darunter 27 Zusammenstöße und 18 Entgleisungen in Stationen. Es wurden 2 Bahnbedienstete getödtet, 32 Reisende und 13 Bahnbedienstete verletzt.

— Sachsen soll nun auch eine allgemeine Vermögenssteuer erhalten, wie sie Preußen durch Miquel besitzt. Dem sächsischen Landtage wird sofort nach seiner Eröffnung ein bezüglicher Gesetzentwurf vorgelegt werden.

— Die Pfandbriefbesitzer der Mecklenburg-Strelitzschen Hypothekenbank haben am Freitag in Neustrelitz getagt und eine Reihe von Anträgen angenommen. Deren Hauptinhalt geht dahin, daß alle Ueberschüsse in einen Reservefonds für die Pfandbriefgläubiger fließen, und der Erlös aus den verkauften Hypotheken auf unbebaute Terrains zu Pfandbriefrückkäufen verwendet werde. In den Anträgen wird auch bestimmt, daß Niemand früher etwas erhalten soll, als bis die Pfandbriefgläubiger für ihre Forderungen nebst Zinsen und Zinseszinsen voll befriedigt sind.

Heer und Flotte.

— Das aus China heimgekehrte 1. deutsche Seebataillon trifft Sonntag Vormittag in

---

Fein gesponnen

oder

Das Fastnachtsgeheimniß.

Criminalroman von Lawrence F. Lynch. Deutsch von E. Kramer.

(Nachdruck verboten.)

(17. Fortsetzung.)

Während Rufus Carnow, von Arzt und Krankenpflegerin sorgfältig gehütet in seinem verdunkelten Zimmer lag, hatte Richard Steinhoff, ohne von seines Freundes Mißgeschick bis jetzt etwas zu wissen, den Faden in die Hand genommen, der Rufus Carnow und Eduard Percy Jermyn, die früheren „Nummern 48" und „46", noch einmal zusammen führen sollte. Im Auftrage eines gewissen John Warham, eines Gutsbesitzers in der Nähe von Upton, war er von einer Anwaltsfirma engagirt worden und befand sich gegenwärtig auf der Reise nach dieser Stadt. Um das, was seiner dort wartete, kümmerte er sich vorläufig blutwenig, und mit seinen großen, feurigen Augen, dem heiteren, offenen, jugendlichen Gesicht hätte man ihn, wie er so im Morgenlicht dahinfuhr, weit eher für einen in die Heimath reisenden Studenten, für den Liebling einer zärtlichen Mutter halten können, als für einen Detectiv, der die mannigfachsten Erlebnisse hinter sich hat und über seine Jahre hinaus erfahren ist.

Am Spätnachmittag traf er in Upton ein und machte sich sogleich zu Fuß auf den Weg nach Warham Farm, ein großes, unschönes Gebäude am Ende eines langen Heckenweges, der in gerader Linie zu dem auf einer kleinen Anhöhe gelegenen Hause führte.

John Warham saß im Speisezimmer neben dem Kamin, in dem trotz des warmen Maiabends ein Feuer glimmte. Er war ein magerer, nervöser, alter Mann, der sich von der Krankheit, die ihn nach dem Verschwinden seiner Tochter ergriffen, noch nicht erholt hatte, und nur mit Mühe aus dem benachbarten Schlafzimmer bis zu seinem Stuhl neben dem Kamin gehen konnte. Er hatte die Stunden bis zur Ankunft eines Abgesandten seines Rechtsanwalts Elias Colton gezählt.

„Eh? Ein junger Mann, der mich sprechen will. „Ja, ja, laß ihn eintreten, Susan."

„Guten Abend — eh, ja —" sagte er, als sich Steinhoff vor ihm verbeugte und eine Karte Elias Coltons überreichte, auf deren Rückseite einige Worte gekritzelt waren. „Colton? Setzen Sie sich, junger Mann. Setzen Sie sich! Susan, einen Stuhl! Du kannst gehen, nein — warte! Haben Sie gegessen, Mr. — Mr.?"

„Braun," ergänzte Steinhoff. „Ich habe in Upton gegessen, Mr. Warhan."

„Hm, Braun! John Warham schoß seine Worte immer von den Lippen. „So, so, nun, wenn Sie bereit sind — "

„Ich bin völlig bereit."

„Susan, Du kannst gehen — hörst Du?"

Susan, eine große, ernst aussehende Frau, warf einen scharfen Blick auf den Fremden und entfernte sich.

„Bitte, Mr. Braun," krächzte der alte Warham; „wenn Sie eben mal nach der Thür gehen und nachsehen wollten, ob sie nicht horcht — sie ist meine Cousine und könnte sich unser Gespräch zu nutze machen — sie ist nicht da, nein? Danke schön! Also Colton schickt Sie? Sie sind sehr jung."

Steinhoff lächelte.

„Es giebt Leute, die der Ansicht sind, daß ich alt genug bin," sagte er.

„Hm, Hm, Colton scheint zu meinen, daß Sie alt genug sind," bemerkte Warham mit einem Blick auf die Karte. „Geschickter Detectiv," schreibt er.

„So?" sagte Steinhoff gleichgiltig.

„Colton weiß nicht, was ich brauche," fuhr der alte Mann, halb mit sich sprechend, fort. „Ich hätte es ihm schreiben sollen."

„Ich glaubte," sagte Steinhoff, und sein Ton wurde ernst, „daß Sie mit mir wegen Ihrer verschwundenen Tochter reden wollten."

John Warham versuchte aufzustehen, fiel aber sogleich wieder mit einem leisen Stöhnen in seinen Stuhl zurück. „Haben Sie —"

„Ich habe mit Ihrer Angelegenheit zu thun gehabt. Es war also natürlich, daß ich etwas über Sie zu erfahren suchte, ehe ich Upton verließ."

„Hm, das kann ich mir denken. Was hörten Sie?"

„Nicht viel. Nur daß Ihre Tochter verschwunden sei, daß verschiedene Gerüchte im Umlauf wären, daß Sie mit Ihrer Frau Streit gehabt hätten —"

„So hörten Sie das, daß wir Streit gehabt hätten, meine Frau und ich? Was hörten Sie sonst noch?"

„Nicht viel," sagte Steinhoff, sich erhebend.

„Sie lügen!" rief der alte Mann. „Was hörten Sie über mich? He, raus damit! Ich nehm's nicht krumm!"

„Daß Sie reich sind."

„Hm, natürlich."

„Geizig."

„Oho!"

„Schwer zu behandeln, schwer zufrieden zu stellen!"

Der alte Mann betrachtete seinen Besucher mit wachsendem Interesse.

„Sie sind ein kaltblütiger Bursche. Ich möchte wissen, ob Sie 'ne empfindliche Stelle haben?"

„Nur in einem Punkt. Ich liebe es nicht, wenn über mein jugendliches Aussehen Bemerkungen gemacht werden. Das ist meine einzige Schwäche."

„Zweiundzwanzig Jahre und einige Wochen und Tage."

„Die werden Sie überwinden. Wie lange sind Sie Detectiv?" erwiderte Steinhoff. „Wollen Sie, daß ich Ihre Tochter suche?"

„Sie sind ein putziger Kerl!" sagte der alte Mann, durch Steinhoffs Wesen ersichtlich nicht unangenehm berührt. „Ja, ich will es. Ich bin es Colton schuldig, Ihnen eine Chance zu geben. Colton muß wissen, was Sie werth sind." Er seufzte schwer. „Ich denke, ich werde Ihnen die ganze Geschichte erzählen müssen, — das ist das Schlimmste. Ich will Ihnen zuerst sagen, was ich vermuthe."

„Nein," rief Steinhoff, „mir ist es angenehmer, nichts zu wissen, was Sie vermuthen. — Wie alt ist Ihre Tochter?"

„Bertha war fast neunzehn."

„Einziges Kind?"

seiner Garnison Kiel ein. Zum feierlichen Empfang nehmen Abordnungen sämmtlicher Marinetheile und das Musikkorps des Ersatz-Seebataillons am Bahnhof Aufstellung.

— Das Erkenntniß im Gumbinner Prozeß liegt noch immer nicht vor. Seit der Urtheilsfällung sind schon mehr als sieben Wochen vergangen.

— Die Auflösung des Lockstädter Lagers in Schleswig als Demobilmachungsort für einen Theil des ostasiatischen Expeditionskorps steht bevor, wogegen die auf dem Truppenübungsplatz Munster in Hannover untergebrachten Mannschaften längere Zeit der ärztlichen Beobachtung unterliegen müssen.

— Die Ausrüstung des Kreuzers „Falke", der nach Venezuela bestimmt ist, wurde beschleunigt, so daß das Schiff Anfangs der neuen Woche die Auslandsreise antritt. Unser Kreuzer „Vineta" weilt bekanntlich schon in Mittelamerika. (Siehe Leitartikel.)

— Zur Ehrung der in China gefallenen österreichischen Seeoffiziere und Mannschaften hat Kaiser Franz Joseph bestimmt, daß in der Marinekirche zu Pola eine Gedenktafel angebracht werden soll. Die Tafel soll die Namen der Gefallenen enthalten.

Ausland.

Vatikan. Rom, 11. Oktober. Der Papst empfing heute den Bischof von Osnabrück.

Rußland. In Rußland herrscht bekanntlich noch eine sehr strenge Censur der Presse, so daß die Blätter nichts zu veröffentlichen wagen, was der Politik, der Regierung entspricht. Wenn sie aber übereinstimmend ankündigen, daß der Tod des Emirs Abdur Rhaman wahrscheinlich Wirren hervorgerufen werde, so sind solche Ankündigungen doppelt ernst zu nehmen. Die Petersburger Blätter erklären nun, daß Habib Ullab zweifellos mit Präsidenten zu kämpfen haben werde und daß zu seinem Schutze als dann englische Truppen in das Land rücken würden. Das werde dann Rußland veranlassen, seine Maßregeln zu ergreifen. Es heißt allgemein, Rußland sei den englischen Machenschaften in Afghanistan gegenüber während des Emirats Abdur Rhamans viel zu nachsichtig gewesen. Das müsse jetzt aufhören und reiner Tisch gemacht werden. Mit anderen Worten: Die russische Regierung hält jetzt den Augenblick für gekommen England bei Seite zu schieben und seine Hand auf Afghanistan zu legen.

Orient. Die Lage der christlichen Armenier in der Türkei wird als sehr bedenklich geschildert. Infolge der erneuten Massenmorde an Armeniern wurde der russische Botschafter in Konstantinopel beauftragt, beim Sultan ernstlich auf die Durchführung der längst zugestandenen Reformen zu dringen und die Sicherheit in den armenischen Bezirken wiederherzustellen. Die Pforte versprach das.

Afrika. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Brüssel: Halbamtlich wird bestätigt, daß der Bau einer Eisenbahn vom oberen Kongo zum Victoria-Nyansa und Tanganyika-See nunmehr beschlossene Sache sei. Die Länge der Strecke beträgt 1400 Kilometer. Durch die Bahn wird eine direkte Verbindung zwischen den Nilquellen und dem Kongo erreicht.

England und Transvaal.

Infolge des südafrikanischen Krieges wachsen Englands Schulden lawinenartig an. Das ist nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, daß allein im letzten Etatsjahr rund 1200 Mill. Mark Kriegsanleihen für Südafrika aufgenommen werden mußten. Diese kolossalen Aufwendungen erregen das englische Volk natürlich um so mehr, als von englischen Kriegserfolgen trotz des zweijährigen Feldzuges gegen die Buren immer noch so herzlich wenig zu bemerken ist, und die jüngst verflossenen Wochen und Monate eigentlich nur Rückschläge gebracht haben. Unter diesen Umständen kann es nicht ausbleiben, daß der Volksunwille immer heftiger und die Position der Regierung mit jedem Tage schwieriger wird. Die große Beschwichtigungsrede des Lord Roberts, die mit der Bitte um Geduld an die britische Nation schloß, scheint die erwartete Beruhigung nicht erwirkt zu haben. Denn es beeilen sich auch die übrigen Minister linderndes Oel in die tobende See zu schütten. Der Kriegsminister Brodrick und der Schatzkanzler Hicks Beach haben lange Reden gehalten, in denen sie ihren andächtigen Zuhörern versicherten, England habe so viel Geld und soviel Soldaten, daß es der Regierung eine Kleinigkeit sei, allen Wünschen des Lord Kitchener gerecht zu werden und Verstärkungen über Verstärkungen nach Südafrika zu entsenden. Da man angesichts der zweijährigen Kriegsdauer nicht wohl sagen kann, es habe der Regierung an Zeit gefehlt, dasjenige zur Beendigung des Krieges zu thun, was ihr möglich, ja eine Leichtigkeit gewesen wäre, so wird man vergeblich nach dem Schlüssel suchen, mit dem das Verständniß für die tiefen Gedanken der Minister-Redner erschlossen werden könnte. Auch in England selbst haben die Reden keinen Eindruck gemacht. Man ist auch dort endlich zu der Einsicht gelangt, daß der Worte längst genug gewechselt seien und daß man nun endlich Anspruch hätte, Thaten zu sehen. Aber, so wie die Dinge in Südafrika einmal liegen, ist in absehbarer Zeit auf eine Unterwerfung der Buren nicht zu rechnen, auch wenn die Minister noch so geringschätzig über die Schwäche der Republikaner, und noch so hochtönend über die Macht Englands reden!

Lord Kitchener ist so einsilbig, wie in den allerschlimmsten Zeiten des südafrikanischen Krieges; sein Aerger darüber, daß die große angelegte Expedition gegen Botha vollkommen erfolglos geblieben und der wackere Burengeneral wieder in flottester Thätigkeit ist, hat ihm die Lust an Kriegsdepeschen anscheinend sehr gründlich verdorben. Ein großer kunstvoll angelegter Plan ist gänzlich zu Schande geworden und Herr Kitchener muß wieder ganz von vorn anfangen. Das ist bei der Schnelligkeit der englischen Truppenkörper doppelt verdrießlich. Vielleicht haben die Buren auch an den Plätzen, die Lord Kitchener von Truppen entblößte, um möglichst viel Regimenter zur Einschließung des schlimmen Botha verwenden zu können, mancherlei Unheil angerichtet, daß Botha längst volle Actionsfreiheit gewonnen hat, geht u. a. auch daraus hervor, daß er Lord Kitchener verständigte, er werde für die Hinrichtung Brocksmas Vergeltungsmaßregeln ergreifen.

Präsident Krieger erklärte dem Redacteur eines Pariser Blattes auf dessen Anfrage, die Thatsache, daß der Krieg schon zwei Jahre daure, so ein genügender Beweis dafür, daß er noch viel länger dauern dürfte. Ganz unsere Meinung.

Aus der Provinz.

* **Dirschau,** 11. Oktober. Der hier stationirte Rangirmeister August Graf wurde heute früh durch einen nach Konitz abgelassenen Viehzug überfahren und schwer verletzt; er soll dem Vernehmen nach bereits gestorben sein.

* **Rominten,** 11. Oktober. Aus Anlaß des Rominter Jagdaufenthalts des Kaisers sind folgende Ordensauszeichnungen verliehen worden: Es erhielten Forstmeister v. Saint Paul-Nassawen den Kronenorden 3. Klasse, die Oberförster Ehlers-Warnen und Speck v. Sternberg den Rothen Adlerorden 4. Klasse, Förster v. Knoblauch-Kurken den Kronenorden 4. Klasse, die Förster Butzeit-Budweitschen und Hein-Schuckummen die Medaille zum Rothen Adlerorden, Förster Scheunemann-Szeldkehmen und Forstaufseher Koch-Theerbude die Medaille zum Kronenorden. Ehrenhirschfänger erhielten die Förster Krebs-Jörkischken, Lehmann-Bludßen, Padefke-Theerbude und Fornaçon-Theerbude. Goldene Manschettenknöpfe mit dem kaiserlichen Namenszug empfingen Oberförster Witte-Theerbude und Förster Angern-Hirschthal.

* **Posen,** 11. Oktober. Der Verhandlungstermin im großen polnischen Geheimbundprozeß ist auf den 4. November und die folgenden Tage vor der zweiten Strafkammer des Posener Landgerichts anberaumt worden.

* **Aus der Provinz Posen,** 11. Oktober. Zahlreichen kleinen Landwirthen hat der Kaiser eine unverhoffte Freude gemacht. Der Monarch ordnete nämlich an, daß von 260 kleinen Pächtern der königlichen Gutsherrschaft Margoninsdorf im posenschen Kreise Kolmar, die einen Pachtzins von fast 16 000 Mk. jährlich zu erlegen haben, 235 Pächtern ein bedeutender Pachtnachlaß gewährt wurde, der sich auf durchschnittlich 54 vom Hundert beläuft. Den Anlaß zu dieser kaiserlichen Vergünstigung boten die diesjährigen schlechten Ernteergebnisse.

* **Lissa,** 11. Oktober. In der Klage des Grafen Potocki gegen den preußischen Staat und den Schulfiskus auf Anerkennung ihrer Erbansprüche auf die Majoratserbschaft Reisen in Posen wurde vom Lissaer Landgericht das Urtheil verkündet. Die Kläger wurden kostenpflichtig abgewiesen.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 12. Oktober.

— [Personalien.] Der Referendar Winfried Heyne aus Thorn ist zum Gerichtsassessor ernannt worden.

Der Rechtskandidat Hans Schondorff aus Graudenz ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht daselbst zur Beschäftigung überwiesen.

* [Kirchen-Concert.] Auf das äußerst interessante Programm des Concerts, welches Herr Musikdirektor Char diesen Sonntag Abend in der Garnisonkirche veranstaltet, machen wir nochmals mit dem Bemerken aufmerksam, daß der Anfang, um Allen die Theilnahme zu ermöglichen, auf 8¼ Uhr angesetzt ist und daß von Nachmittags 2 Uhr an noch Billets in der Konditorei Nowak (Breitestraße) zu haben sind.

** [Die Kunstausstellung,] welche gestern noch mit mehreren ansprechenden und sauber ausgeführten Schnitzarbeiten beschickt worden ist, wird am Sonntag (13. d. Mts.) Nachmittag 5 Uhr geschlossen. Für die Nachmittagszeit von 3—5 Uhr ist der Eintrittspreis 20 Pf. — Es wird dringend gebeten, die ausgestellten Kunstwerke schon Sonntag nach 5 Uhr oder Montag, den 14., Vormittag von 10—12 Uhr und Nachmittag von 3—6 Uhr abholen zu lassen, weil die Ausstellungsräume für Schulzwecke geräumt werden müssen.

? [Auf das Jahresfest des Gustav Adolf-Zweigvereins,] welches Sonntag Abends 6 Uhr in der altstädtischen Kirche und Montag Abends 8 Uhr im Schützenhause stattfindet, machen wir nochmals aufmerksam. (Vergl. Inserat in heutiger Nummer.)

§ [Merelli-Theater.] Seitdem die in den letzten 20 Jahren berühmt gewordenen Zauberkünstler nach und nach vom Welttheater abgetreten und die Namen Cagliostro, Basch, Hermann fast der Vergessenheit anheimgefallen sind, ist die Zahl jener Künstler, welche das Reich der Eskamotage und der Illusion so beherrschen, daß man ihren Leistungen mit staunender Verwunderung folgt, arg zusammengeschmolzen. Zu den Wenigen, welche es bis auf den heutigen Tag vermocht haben, das Interesse selbst des verwöhntesten Publikums zu fesseln, gehört Herr Merelli, der am Sonntag, den 13. und Montag, den 14. Oktober, im Artus-Saale auftritt. Ihm wurde wiederholt die Ehre zutheil, vor vielen hohen und höchsten Herrschaften seine Vorstellungen zu geben. Im Jahre 1889, als Merelli Rußland bereiste, wurde er während seines Aufenthaltes in Petersburg zu einer Hoffestlichkeit im Kaiserlichen Palais befohlen. Die hohen Herrschaften waren bereits versammelt und harrten der Wunderdinge, die da kommen sollten, die sich aber schon über das festgesetzte Zeitmaß hinaus verzögert hatten, als plötzlich Merelli hereintrat und sein Verspäten damit entschuldigte, daß bei dem schlechten Wetter kein Wagen mehr aufzutreiben war und er den weiten Weg habe zu Fuß zurücklegen müssen. Kaum hatte er jedoch einige Worte hervorgebracht, so erhob sich der Zar und maß den Künstler von oben bis unten. Merelli sah ob des Unwillens, den er sich bei dem hohen Monarchen zugezogen hatte, bestürzt zur Erde und bemerkte, daß er es vergessen hatte, einen seiner Ueberschuhe im Hausflur abzulegen, er faßte sich jedoch schnell, zog den am Fuß befindlichen Schuh aus, öffnete gelassen die Thür und sagte: „Marsch, hinaus!" und siehe da, als ob der Schuh die Worte seines Meisters verstanden hätte, humpelte er in raschem Tempo zur Thür hinaus. Der Zar war von diesem Entree-Kunststück so überrascht, daß er Merelli eine werthvolle Brillantnadel, mit einer Krone geziert, überreichte.

*— [Preußische Klassenlotterie.] Die Erneuerungsloose sowie die Freiloose zur 5. Klasse 205. Königlich preußischen Klassenlotterie sind unter Vorlegung der bezüglichen Loose aus der 3. Klasse bis zum 15. Oktober d. Js., Abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts einzulösen. Die Ziehung der 4. Klasse dieser Lotterie beginnt am 19. Oktober d. Js.

—* [Der Ziehungstermin] der von der „Internationalen Ausstellung für Feuerschutz und Feuerrettungswesen Berlin 1901" veranstalteten Lotterie ist mit Genehmigung des Ministers des Innern vom 15. Oktober auf den 15. Dezember d. J. verlegt worden. Die Hauptgewinne bestehend in Juwelen, Gold- und Silbersachen sowie in Kunst- und Gebrauchsgegenständen sind soeben bei ersten Firmen Seitens des Lotterieausschusses angekauft worden.

** [Straßenabnahme.] Die Pflasterung der Straße von Thorn.-Papau nach Gostkowo in einer Länge von 4200 Metern ist ausgeführt. Die Kosten betragen etwa 67 000 Mk. Zu denselben hat der Kreis 20 000 Mk. bewilligt, den Rest trägt die königliche Ansiedelungskommission. Die Arbeit, welche Herr Bauunternehmer Grosser-Thorn ausgeführt hat, wurde heute Vormittag abgenommen.

§§ [Die Regierung in Marienwerder] Abtheilung für Kirchen- und Schulangelegenheiten, hat, wie polnische Blätter berichten, an den Vorsitzenden des polnischen Volksvereins in Lubiewo, einen gewissen Rybak, das folgende Schreiben gerichtet: „Wie in Erfahrung gebracht, sind Sie Mitglied des polnisch-katholischen Volksvereins für Lubiewo und Umgegend und außerdem Vorsitzender des genannten Vereins. Da diese Thätigkeit sich nicht mit den Pflichten verträgt, die ein Schulvorstandsmitglied einer preußischen Volksschule zu erfüllen hat, so verfügen wir hiermit Ihre Enthebung aus dem Schulvorstande der katholischen Schule in Lubiewo." — In allen deutsch-nationalen Kreisen wird dieses Vorgehen der Königl. Regierung mit aufrichtiger Freude begrüßt werden.

* [Kriegsgericht.] Der Musketier Franz Freitag von der 8. Kompagnie Infanterie-Regts. Nr. 176 hat während eines Biwaks den Unteroffizieren Weinschenk und Hildebrand, um denselben einen Streich zu spielen, die Verschlußknöpfe aus den Gewehren entfernt. Er wurde deshalb wegen Beschädigung eines Dienstgegenstandes mit 4 Wochen strengem Arrest bestraft. Der Gefreite Heinrich Glißmann, welcher Freitag zu dem Vergehen angestift haben sollte, wurde von der Anklage freigesprochen.

Wie seinerzeit mitgetheilt, wurde der im Januar d. Js. wegen arger Vergehen gegen Militärwachmannschaften verhaftete Feuerwerks-Oberleutnant Roggenbrod vom Kriegsgericht zu einem Jahre drei Monaten Gefängniß und zur Dienstentlassung verurtheilt. Auf die gegen dieses

---

„Nein, mein jüngstes. Eine meiner Töchter ist verheirathet, die andere ist todt."

„Sie glauben, daß Ihrer Tochter ein Unglück zugestoßen ist?

„Ich glaube, sie ist ermordet worden — ich bin dessen sicher."

„Weshalb?"

„O, aus hundert Gründen. Bertha hatte keinen Anlaß, wegzulaufen." Er fuhr mit der Hand über die Stirn und stierte ins Feuer. Dann fiel sein Blick auf den jungen Mann, der ihn gespannt beobachtete. „Warum sehen Sie mich so an, fragte er scharf, was denken Sie?"

„Ich dachte, daß Sie kaum der Mann wären, ein junges Mädchen zu verstehen, Herr."

„Ach, wirklich? Wirklich? Und Sie sind vermuthlich gerade der Mann dazu?"

Steinhoff lachte.

„Jedenfalls bin ich nicht zu alt, um jungen Leuten nachempfinden zu können. Fühlte sich Ihre — Tochter hier wohl?"

„Wohl? Auf mein Wort, Sie sind ein närrischer Kauz! Ich denke doch! Warum sollte sie nicht? Sie hatte hier Alles, was sie sich wünschte."

(Fortsetzung folgt.)

Plaudereien über die Kunstausstellung.

VI.

A.: Die Buch- und Kunsthandlung von E. F. Schwartz hat auf dem nächsten Tische einige Oeldruckbilder, Stillleben darstellend, ausgestellt, die amerikanischen Ursprungs sein sollen. Man braucht kein Freund dieser Erzeugnisse zu sein und wird doch zugeben müssen, daß die Herstellung dieser Oeldrucke vorzüglich ist. Weiter befindet sich auf dem Tische das Theaterprojekt von Uebrick und zehn zum Theil getuschte Zeichnungen von Karl v. Hoewel-Anklam: Szenen aus der Kriegszeit und der Belagerung Danzigs 1806—1812.

B.: Von demselben Maler habe ich im unteren Saale zwei Oelbilder bewundert Nr. 124 und 125 Ausflug im Pfingstfest und Ueberfall durch Indianer, die ich vorhin zu erwähnen vergessen.

A.: Diese Zeichnungen und Bilder sind hochinteressant und haben einen hohen kulturhistorischen Werth. Der Künstler bezeichnet die ersteren selbst als Augenzeugnisse. In der That zeigen solche Bilder das Leben vergangener Zeitabschnitte besser, als wir sie aus Beschreibungen kennen lernen würden. Das Bild „Ausflug im Pfingstfest" hat jetzt auch eine bessere Stelle bekommen, so daß es mit vollem Genuß besichtigt werden und Jeder sich an der humorvollen Darstellung erfreuen kann. Es erinnert an Hogarth'sche Bilder. Der Vorgang spielt in unserer Provinz, was aus der Bauart der gothischen Kirche hervorgeht, die den unserer Provinz eigenen geraden Chorabschluß hat. Ein Wagen steht zur Abfahrt vor der Hausthüre bereit, es wird nur noch der letzte mitzunehmende reich gefüllte Weinkorb in demselben verstaut. Der Hausherr hat aber auf die Festtheilnehmer schon ungeduldig gewartet, denn er zeigt den in fröhlichster ausgelassenster Stimmung Ankommenden vorwurfsvoll seine Taschenuhr. Er wird sich aber wohl noch länger gedulden müssen, denn eben hat sich sein im feinsten Festhabit prangendes Söhnchen aus der schmutzigen Gosse erhoben, was die Mutter mit Schrecken bemerkt. Der Herr Pfarrer, der sich eben zum Nachmittagsgottesdienst in die wahrscheinlich leere Kirche begiebt, schaut wehmütig auf die Ausflügler. Sieh Dir dieses Bild noch einmal an und Du wirst noch viele humoristische Züge daran entdecken. — Von dem Sohne, Herrn v. Hoewel-Thorn, dessen Oelgemälde wir bereits besichtigt haben, sind hier an der Wand noch 7 Studienköpfe nach lebenden Modellen aufgestellt, die von tüchtigem Können Zeugniß ablegen.

B.: Bei Betrachtung seiner Oelgemälde haben wir Nr. 126 Bergpfad bei Rothenburg a. Fulda übersehen, das doch besondere Beachtung verdient. Namentlich das Heraustreten der einzelnen Laubpartieen des prachtvollen Baumes inmitten der Bilder ist hervorzuheben.

A.: An den Wänden sind noch die verschiedenen Pastellbilder bemerkenswerth und ein übermalter Kupferstich, die „Flucht nach Egypten", in geschnitztem Holzrahmen.

B.: Die beiden Originalradirungen von Raffael und Candinelli Nr. 50 u. 51 haben einen hohen kunstgeschichtlichen Werth, 500 M. für jedes Blatt würde ich aber doch nicht aufwenden.

A.: Jetzt wollen wir noch einmal in den unteren Saal gehen, zuvor mache ich Dich aber noch auf die durch eigene Schwere in Bewegung gesetzte Uhr aufmerksam, die hier in der Nähe des Ofens hängt.

A.: Hier sind weitere Bilder in bessere Belichtung gebracht worden, die früher nicht zur Geltung kamen und zwar eine vorzügliche Copie des bewährten Gemäldes „Flucht nach Egypten" von Claude Lorrain von A. Flamant-Dresden Nr. 133 und Lichtstudie von Frau Lütkemüller-Thorn Nr. 47.

B.: Schade, daß die Ausstellung schon am Sonntag, den 13. Oktober, ihr Ende erreicht, es würde dann noch mancher jetzt verborgene Schatz an's Licht gezogen werden können. Bei dem Claude Lorrain'schen Bilde kommen alle Vorzüge dieses Malers zur vollen Geltung. Die Hauptsache ist die herrliche Landschaft mit dem unvergleichlichen Duft der Ferne und der thauigen Frische der dunkelbeschatteten Stellen. Die historische Scene ist nur Staffage, da er von seinen Figuren selbst sagte, daß er sie beim Handel in den Kauf gäbe.

A.: Bei der Lichtstudie von Frau Lütkemüller finde ich meine frühere ausgesprochene Meinung bestätigt. Jetzt sieht man erst, was die Malerin damit zeigen wollte. Das Landmädchen ist von hinten grell beleuchtet und die dadurch hervorgerufenen Lichtreflexe z. B. am linken Arm sehr gut wiedergegeben.

B.: Nun wollen wir noch einen kurzen Blick auf die kunstgewerblichen Gegenstände werfen.

A.: Hier sind die 4 Leuchter besonders bemerkenswerth, die sämmtlich das jetzt sehr beliebte Motiv einer Blume an langem Stengel zeigen, der von Blättern, die vom Grunde in die Höhe wachsen, umgeben ist, sowie der ebenfalls der neuen Richtung angehörende Kleiderhalter von Pankok. Auch die Säule von Borkowski-Thorn, eine sehr

Urtheil eingelegte Berufung entschied das Oberkriegsgericht des XVII. Armeekorps in demselben Sinne und verwarf die Berufung. Beide Verhandlungen fanden unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Roggenbrod beruhigte sich indeß auch mit dem Urtheil des Oberkriegsgerichts nicht, sondern ließ durch seinen Vertheidiger, Herrn Rechtsanwalt Warda jun., Revision beim Reichsmilitärgericht einlegen. Dieses hat nun wegen Formfehlers das Urtheil des Oberkriegsgerichts aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Aburtheilung an dasselbe zurückverwiesen.

§ [Strafkammer.] Gestern standen 6 Sachen zur Verhandlung an. Der Eröffnungsbeschluß in der ersten legte dem Arbeitsburschen Ignatz Budzinski aus Culm einen schweren und einen einfachen Diebstahl zur Last. Budzinski war geständig, dem Bäckergesellen Johann Smiallek, mit welchem er zusammen bei dem Bäckermeister Kamulla hier in Arbeit stand, ein Portemonnaie mit 20 Mark 50 Pf. Inhalt aus einem verschlossenen Koffer gestohlen zu haben. Er räumte ferner ein, einige Wochen darauf einem dem Namen nach unbekannten Bäckergesellen in Graudenz 7 Mark aus einem Jacket entwendet zu haben. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu einer Gesammtstrafe von 3 Monaten 3 Tagen Gefängniß — In der zweiten Sache hatte sich der bereits mehrfach vorbestrafte Arbeiter Johann Ziolkowski aus Culmsee wegen versuchten schweren Diebstahls zu verantworten. Angeklagter wurde am Nachmittage des 5. September d. Js. auf dem Hausboden der Maurerfrau Vollrep zu Culmsee dabei abgefaßt, als er sich dortselbst zu schaffen machte. Er hatte das Schloß von der Bodenthür abgerissen und sich auf diese Weise Eingang in den Bodenraum verschafft. Die Anklage behauptete, daß Angeklagter die Bodenthüre zu dem Zwecke erbrochen habe, um einen Diebstahl vorzunehmen. Angeklagter bestritt eine solche Absicht gehabt zu haben und behauptete seinerseits, daß er von dem Maurer Tietz auf den Boden geschickt sei, um eine Harmonika zu holen. Diese Angabe des Angeklagten stellte sich indessen im Laufe der Verhandlung als unwahr heraus. Der Gerichtshof hielt den Angeklagten des versuchten schweren Diebstahls im Rückfalle für überführt und verurtheilte ihn zu ein Jahr Zuchthaus, Ehrverlust auf 2 Jahre und Polizeiaufsicht. — Unter der Anklage des schweren Diebstahls im Rückfalle betrat sodann das Dienstmädchen Anna Nawrod aus Briesen die Anklagebank. Die Nawrod stand vom 1. Februar bis 1. August d. J. bei dem Kaufmann Drzewienka zu Schönsee in Diensten. Während ihrer Dienstzeit wurden ihrem Dienstherrn zu verschiedenen Malen Geldbeträge von zusammen 400 Mark aus dem Buffet mittels Nachschlüssel gestohlen. Drzewienka, der sich im Laufe der Zeit von der Unredlichkeit der Angeklagten überzeugt hatte, stellte die Angeklagte wegen der bei ihm verübten Diebstähle zur Rede und bezichtigte sie geradezu des Diebstahls. Sie gestand darauf auch ein, ihm das Geld entwendet und für einen Theil desselben sich Kleidungsstücke aus seinem Geschäft gekauft zu haben. Den noch vorhandenen Baarbestand des Geldes mit 206 Mark händigte sie ihrem Dienstherrn ein, und gab ihm auch die gekauften Kleidungsstücke zurück. Drzewienka ließ die Sache, da die Angeklagte Reue zeigte und Besserung versprach auf sich beruhen und behielt die Angeklagte weiter im Dienst. Da Drzewienka aber bald darauf wieder einen Diebstahl von 1 Mark 15 Pf. feststellte, den die Angeklagte von neuem verübt hatte, brachte er die Strafthaten zur Anzeige. Die Angeklagte räumte den vorstehend geschilderten Sachverhalt ein. Der Gerichtshof verurtheilte sie zu 2 Jahr 3 Monat Zuchthaus, Ehrverlust auf 5 Jahre und Polizeiaufsicht. — Die Anklage in der nächsten Sache richtete sich gegen den Kellnerlehrling Anton Balitzki, früher in Culmsee, jetzt in Thorn, und hatte das Vergehen der Gefährdung eines Eisenbahntransportes zum Gegenstand. Um seine Neugierde zu befriedigen, legte Angeklagter in der Nähe des Bahnhofs Culmsee eine Anzahl faustgroßer Feldsteine auf das Schienengeleise; er wollte sich einmal überzeugen, wie der Zug über dieses Hinderniß hinwegkomme. Zum Glück ging der Zug über die Steine hinweg, ohne Schaden zu nehmen. Nach dem Gutachten des Herrn Regierungs- und Bauraths Grevemeyer waren die Steine nicht geeignet, den Zug zur Entgleisung zu bringen oder eine anderweite Störung des Eisenbahnverkehrs herbeizuführen, da die Räumer der Maschine die Steine entweder zur Seite geworfen oder die Räder die Steine zermalt hätten. Infolge dieses Gutachtens änderte die Anklage den strafrechtlichen Gesichtspunkt und beantragte die Verurtheilung des Angeklagten wegen groben Unfugs und unbefugten Betretens des Bahnkörpers. Diesem Antrage entsprach der Gerichtshof, indem er gegen din Angeklagten auf eine Geldstrafe von 30 Mk., eventl. 5 Tagen Haft erkannte. — Schließlich wurde gegen den Steinsetzerlehrling Bruno Gollus und den Schiffsgehülfen Franz Barczewicz aus Thorn wegen Körperverletzung verhandelt. Sie sollten auf der Jakobs-Vorstadt den Steinsetzer Viktor Wolinski, dessen Bruder, den Steinsetzerlehrling Stanislaus Wolinski und den Tischlergesellen Skulski von hier in arger Weise mißhandelt haben. Der Gerichtshof gewann auf Grund der Verhandlung nur die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten Gollus. Während dieser zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, erging in Bezug auf den Angeklagten Barczewicz ein freisprechendes Urtheil. — Eine Sache wurde vertagt.

, [Polizeibericht vom 12. Oktober.] Verhaftet: Drei Personen.

* Podgorz, 11. Oktober. Am Montag beginnt in den hiesigen beiden Volksschulen der Unterricht nach den Ferien. In der Privatschule nimmt der Unterricht am Dienstag seinen Anfang. In der Fortbildungsschule wird am Sonntag der regelmäßige Unterricht wieder beginnen.

* Culmsee, 11. Oktober. In der gestern stattgehabten Sitzung der Freiwilligen Feuerwehr erstattete Herr von Preetzmann Bericht über den Feuerwehrtag in Dt. Eylau.

Vermischtes.

Auf dem Schaffot ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht hat der eben zu Görlitz in Schlesien hingerichtete Raubmörder Emmerich, der seine greise Tante durch 14 Beilhiebe ermordet hatte. Auf der Hinrichtungsstätte angelangt, wurde dem Verbrecher die Kabinetsordre mitgetheilt, dahin lautend, daß der Monarch von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch mache. Nachdem dem Hinzurichtenden auf seine Bitte die Unterschrift Sr. Majestät gezeigt worden war, rief er plötzlich laut: „Es lebe Kaiser Wilhelm II.“ und wandte sich dann an den Scharfrichter mit den Worten: „Machen Sie es kurz“, worauf in 5½ Sekunden der Gerechtigkeit genügt war.

König Eduard von England hat ein seltenes Glück im Finden. Als er noch jung war, fand er auf einem Hügel Schottlands einen Pantoffel mit einer Diamantschnalle. Vor Kurzem fand er in Homburg v. d. Höhe ein Federmesser mit Perlmutterheft, und drei Tage später fiel sein Blick auf eine goldene Uhr. Warum schickt er nicht, fragt boshaft ein Pariser Blatt, von dieser geheimnißvollen Kraft etwas an Lord Kitchener, damit er Dewet finde?

Klatschbasen sprachen von der bevorstehenden Scheidung der Ehe der früheren österreichischen Kronprinzessin-Wittwe Stephanie mit dem Grafen Lonyay. In Wien wird das Gerücht um so weniger geglaubt, als Kaiser Franz Joseph dem gräflichen Ehepaar erst ganz kürzlich das Schloß Hetzendorf zum Aufenthalt einräumte.

Das Kieler Schwurgericht verurtheilte den Steuererheber Lenzner wegen schwerer Amtsunterschlagung (über 11000 Mk.) zu 2¼ Jahren Zuchthaus.

Nach der Rückkehr von den Herbstübungen sind beim 3. Bataillon des Inf.-Regts. Nr. 22 in Beuthen (Oberschlesien) laut „Berl. Tgbl.“ sieben Mann am Unterleibstyphus erkrankt. Umfassende Maßnahmen zur Verhütung der Verbreitung der Krankheit sind getroffen. In Schneidemühl haben die Erkrankungen an Typhus und Diphtheritis nach derselben Quelle einen seuchenartigen Charakter angenommen. Die Volksschulen sind geschlossen.

Abddur Rahman Chan, der soeben verstorbene Emir von Afghanistan, war eine sonderbare Mischung von einem blutigen Despoten, einem energischen Reformator, einem scharfsinnigen Diplomaten und einem strenggläubigen Mohamedaner. Als Kind schon hatte er den Beinamen „Der Hundetöter“, und als junger Mann schreckte er vor nichts zurück, wenn es galt, seine Gelüste zu befriedigen, und ein Menschenleben schätzte er nicht höher als das eines Hundes. Auch als Herrscher regierte er mit eiserner, blutiger Hand. Als er den Thron bestieg, fiel der Kopf eines jeden wirklichen oder eingebildeten Feindes. Er nannte das Befestigung seiner Herrschaft. Die Anhänger seiner Rivalen Jacub und Ajub Chan wurden ausgerottet, aber auch die Häuptlinge, welche England freundlich waren und von diesen Subsidien erhalten hatten. Manche von ihnen flohen nach Indien und lebten dort von einem Gnadengehalte der indischen Regierung. Im Jahre 1882 ersuchte letztere den Emir, ihnen die Rückkehr in ihr Land zu gestatten, und er antwortete mit brutaler Offenheit: „Meine Freunde werden sie niemals sein, und es übersteigt meine Mittel, jedem von ihnen drei Laks Rupien das Jahr zu zahlen. Wenn die englische Regierung sie zu mir zurückschickt und nichts dagegen einzuwenden hat, werde ich sie Alle tödten.“ Einmal verurtheilte er einen Bäcker, dessen Brot zu geringes Gewicht hatte, zum Feuertode in seinem eigenen Backofen. Auch grimmigen Humor entwickelte er zuweilen. Abdur Rahman konnte bei seinem Tode mit dem Spanier Narvaez sagen, er könne seinen Feinden nicht vergeben, denn sie seien ihm alle im Tode vorausgegangen. Und doch war diese Grausamkeit und Strenge nothwendig, um das Volk im Zaume zu halten, und bis er seine Armee organisirt hatte, blieb ihm nur ein Schreckensregiment übrig. — Bei all seinen Fehlern war er ein Reformator seines Landes und auf den Fortschritt bedacht. Als ihm die erste photographische Kamera gezeigt wurde, rief er aus: „Alle anderen Völker schreiten voran, nur wir Afghanen bleiben die Esel, die wir immer gewesen sind.“ Nach Befestigung seiner Herrschaft ließ er daher europäische Ingenieure kommen und Werkstätten und Fabriken einrichten. Zuerst freilich ließ er freilich Kriegsmaterial anfertigen, später aber errichtete er Sägemühlen, Eisengießereien, Papier- und bezeichnenderweise Seifenfabriken. Zur Hebung der Landwirthschaft führte er seine Zuchtthiere und Ackerbaumaschinen ein und bemühte sich, sein Volk von dessen primitiver Feldbestellung zu belehren. Kurz vor seinem Tode trug er sich mit dem Gedanken, Schulzwang einzuführen. Und dabei hatte er selbst so gut wie nichts gelernt. Als ihm erzählt wurde, daß ein Dampfer gescheitert sei, meinte er, es sei mehrere Sommer recht trocken gewesen, so daß die Felsen im Meere an die Oberfläche gekommen seien.

Der verhaftete Tenorist. In Wien wurde am 7. d. Mts. der kontrackt brüchige Tenorist Meister, der übrigens auch im Berliner Wintergarten aufgetreten war, nach beendeter Vorstellung im Theater an der Wien verhaftet. Die Verhaftung erfolgte auf Antrag des Direktors des Carltheaters, Andreas Aman. Meister hatte mit Aman für das Carltheater einen Gastspielvertrag abgeschlossen, sang aber im Theater an der Wien und weigerte sich auch, die bedungene Conventionalstrafe von 10 000 Kronen zu zahlen. Da Meister ehestens nach Rußland verreisen wollte, und in Rußland ein Vollstreckungsverfahren nicht gewährt wird, so wurde im Vollstreckungsverfahren dem Direktor Aman bewilligt, gegen Meister die Haft verhängen zu lassen. Der Verhaftbefehl wurde dem Sänger vor Beginn der Vorstellung „Hoffmanns Erzählungen“ eingehändigt. Meister sang und spielte so frisch und fidel, als wäre er eigentlich Eisenstein. Nach Schluß der Vorstellung begab sich Meister in seine Garderobe, kleidete sich um und begab sich zum Bühnenausgange. Alle Collegen und Colleginnen empfingen ihn mit Hochrufen. Hunderte Personen umstanden den Bühnenausgang und jubelten dem Künstler zu und etliche Dutzend Fiaker und Einspänner folgten dem Wagen, der Meister ins Polizeigefängniß brachte. Es war ein fideles Gefängniß, daß er bezog. Fräulein Stopan und Direktor Karrzay hatten die Zelle mit allem Comfort und einem behaglichen Bett eingerichtet und von Sacher ein exquisites Abendessen mit Sect und den feinsten Cigarren kommen lassen, Da sich Meister bereit erklärte, im Carltheater zu singen, dürfte die Haft des Sängers nicht lange dauern.

Die liebe Noth.

Warum die Noth wird lieb genannt,
Das war mir lange unbekannt,
Bis ich's von einer Frau erfahren,
Es war umringt von Kindern sie,
Die all' noch hilfsbedürftig waren,
Und einer meinte, viele Müh'
Müßt' sie doch haben mit der kleinen Schaar,
„Ja,“ sagte sie, und ihre Mienen
Erhellten sich, „ja, es ist wahr,
Ich habe meine liebe Noth mit ihnen.“

Johannes Trojan.

„Der lustige Strohwittwer“ betitelt sich ein in der letzten Nummer der „Jugend“ erschienenes treffendes Scherzgedicht von Julius Stettenheim, das ebenso gut „Die Erlösung vom lustigen Ehemann“ betitelt sein könnte. „Der lustige Ehemann“ ist nämlich ein sehr bekanntes Gedicht des Ueberbrettl-Königs Wolzogen, dessen erste Strophe lautet:

Ringelringelrosenkranz,
Ich tanz mit meiner Frau;
Ich tanz mit ihr um den Rosenbusch,
Klingklangglorибusch
Und dreh mich wie ein Pfau.

Die köstliche Stettenheim'sche Satire nun lautet:

Ringelringelrosenkranz,
Verreist ist meine Frau,
Ich sprach, sie müsse jetzt aufs Land,
Denn ich und sie sei'n abgespannt
Vom Drehen wie ein Pfau.

Mein Firlefink war erst verstimmt,
Doch dann gehorcht' sie stumm,
Ich sagte noch, sonst jedenfalls
Wüchs' uns das Tanzen aus dem Hals
Wie schon dem Publikum.

Sie wollt, denn sie ist sehr verliebt,
Nur eine Woche fort;
Da schwur ich, dieses langte nicht,
Da machte sie ein trüb' Gesicht,
Doch glaubt sie mir auf's Wort.

Ich fügte bei, erholen müßt'
Sie sich recht lange Zeit,
Drauf kauft' ich einen Fahrschein ihr,
Der hat ja heute fünf und vierzig Tage Giltigkeit.

Minister Thielen lebe hoch!
Er ist ein ganzer Mann.
Er hat es richtig durchgesetzt,
Daß ich auf rund sechs Wochen jetzt
Strohwittwer werden kann.

Denn diese Ringelringelei
Mit Firlefink zu Haus,
Der ew'ge Klingklangglorибusch
Nur immer um den Rosenbusch
Das halt' der Teufel aus!

Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. Oktober. Der Geschäftsführer des Virchow-Festkomitees, Professor Posner, gab gestern Abend den zum Virchowjubiläum eingetroffenen auswärtigen Gelehrten ein Festmahl, dem auch Geheimrath Virchow sowie die Koryphäen der medizinischen Wissenschaft Berlins beiwohnten. Geheimrath Virchow hatte den Ehrenplatz zwischen dem Minister Professor Baccelli und dem Münchener Kliniker Geheimrath v. Ziemssen. Von den fremden Gelehrten waren u. A. Lord Leister-London, Professor Toldt-Wien, Professor Carnoth-Paris zugegen. — Der Präsident des deutschen Gastwirthsverbandes Theodor Müller ist gestern gestorben.

Zwickau, 11. Oktober. In der landwirthschaftlichen Zuckerfabrik Laue explodirte ein Dampfkessel. Ein Heizer ist todt, zwei Arbeiter wurden schwer, drei leicht verletzt.

Dortmund, 11. Oktober. Auf dem Schacht Kaiserstuhl verunglückten zwei Bergleute einer von ihnen war sofort todt.

Paris, 11. Oktober. Santos Dumont versuchte heute Nachmittag wieder einen Aufstieg mit seinem Ballon; einige Augenblicke nach dem Loslassen des Ballons erlitt aber die Steuervorrichtung eine Beschädigung, und Santos Dumont landete wieder.

Middelburg, 11. Oktober. Der Burenführer Lotter ist schuldig befunden und zum Tode verurtheilt. Kitchener bestätigte das Urtheil. Fünf andere, die Lotters Kommando angehörten, wurden ebenfalls zum Tode verurtheilt, doch die Todesstrafen in lebenslängliche Zuchthausstrafen umgewandelt.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 12. Oktober um 7 Uhr Morgens: + 0,10 Meter. Lufttemperatur: + 8 Grad Cels. Wetter: trübe. Wind: NO.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonntag, den 13. Oktober: Theils heiter bei Wolkenzug, kühl. Nachts strichweise Reif.

Montag, den 14. Oktober: Wolkig, wenig wärmer, Regenfälle, lebhafte Winde.

Dienstag, den 15. Oktober: Wolkig, kühl, mit Regen, starke Winde. Sturmwarnung.

Sonnen-Aufgang 6 Uhr 21 Minuten. Untergang 5 Uhr 12 Minuten.

Mond-Aufgang 6 Uhr 14 Minuten Morgens, Untergang 4 Uhr 54 Minuten Nachm.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

		12. 10	11. 10.
Tendenz der Fondsbörse		fest.	fest
	Russische Banknoten	216.40	216,75
	Warschau 8 Tage	215.60	—,—
	Oesterreichische Banknoten	85,30	85,20
	Preußische Konsols 3%	90,00	90,00
	Preußische Konsols 3½%	100 40	100,30
	Preußische Konsols 3½% abg.	100,20	100,10
	Deutsche Reichsanleihe 3%	89,90	89,90
	Deutsche Reichsanleihe 3½%	100,60	100,40
	Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	86,30	86,25
	Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	95,90	95,75
	Posener Pfandbriefe 3½%	96 80	97,00
	Posener Pfandbriefe 4%	102 70	102,20
	Polnische Pfandbriefe 4½%	97 90	97,80
	Türkische Anleihe 1% C	—,—	25,75
	Italienische Rente 4%	99,60	—,—
	Rumänische Rente von 1894 4%	77.20	77,20
	Diskonto-Kommandit-Anleihe	169,50	170,40
	Große Berliner Straßenbahn-Aktien	190,50	194,60
	Harpener Bergwerks-Aktien	151,20	152,25
	Laurahütte-Aktien	175.50	177,10
	Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	106,75	—,—
	Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen:	Oktober	155,75	155,50
	Dezember	159 75	159,00
	Mai	163 75	163,50
	Loco in New-York	76¼	75⅝
Roggen:	Oktober	134,50	134,00
	Dezember	136,25	136,00
	Mai	141,00	140,75
Spiritus:	70er loco	—,—	—,—

Reichsbank-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß 5%.
Privat-Diskont 2¾%.

beachtenswerthe hübsche Arbeit gehört dieser Richtung an.

B.: Hier sind ganz neu eingelieferte Holzschnitzereien von Johann Beyer, früher Schiffsführer in Thorn.

A.: Siehst Du, wie erfreulich diese Ausstellung wirkt. Man lernt Talente kennen, von denen man früher keine Ahnung hatte. Die Schnitzereien sind hochinteressant. Wie mir gestern Herr Beyer sagte, hat er niemals schnitzen gelernt es handelt sich hier also um eine richtige Volkskunst, die häufig von Schiffern in ihrer vielen freien Zeit, besonders Winters, geübt wird. Die Sachen: Photographie-Rahmen und Ständer, Uhrständer, Kästchen u. s. w. sind mit viel Phantasie mit Benutzung eigener Gedanken und zufallig in der Gartenlaube gefundener Motive geschnitzt. Die Gegenstände sind nicht verkäuflich, da sich der Verfertiger davon nicht trennen will.

B.: Ich habe von einer derartigen in unseren Gegenden geübten Volkskunst keine Ahnung gehabt, um so erfreulicher ist ihr Bekanntwerden gelegentlich dieser Ausstellung.

A.: Von den ausgestellten Bildhauerarbeiten habe ich bisher nur die herrliche Copie der vatikanischen Thalia von Vita-Rom und die Eva von Jakobi-Berlin betrachtet und die beiden Studienköpfe, die zu beiden Seiten des von Frl. Steiner-Thorn ausgestellten Brunnenentwurfs für den Martinbrunnen in Berlin stehen, von derselben Künstlerin kaum beachtet, da ich sie für im Privatbesitz befindliche Copieen hielt. Jetzt aber finde ich, daß das Hauptfach dieser Künstlerin, die wir schon bei den Oelgemälden Nr. 130 bis 132 kennen und schätzen lernten, die Bildhauerei ist.

B.: Ja, die Köpfe sind künstlerisch aufgefaßt, lebenswahr und vorzüglich modellirt. Wie würden sie erst wirken, wenn sie in Marmor ausgeführt wären.

A.: Siehst Du, das hast Du nicht erwartet, daß hier in Thorn so tüchtige Kräfte vorhanden sind, die auch in künstlerischer Beziehung Hervorragendes leisten. Hoffentlich bist Du jetzt aus einem Saulus ein Paulus geworden und wirst ähnlichen Unternehmungen und Bestrebungen in Thorn zukünftig nicht skeptisch und hemmend gegenüberstehen, sondern sie mit allen Kräften zu fördern suchen. Auch die hier vorhandenen mehr oder weniger künstlerisch begabten Kräfte brauchen Anregung und Ermunterung und wenn die Ausstellung auch nur in dieser einen Beziehung segensreich gewirkt hat, so ist ihr Zweck nicht verfehlt und die für dieselben aufgewandten Mühen und Geldopfer nicht verloren.

Verkauf von altem Lagerstroh.

Am Montag, 14. Oktober 1901

Nachm. 1 Uhr bei der Defensionskas.,
„ 1½ „ „ „ Artilleriekas. II,
„ 2 „ „ „ Culmer-Espl.,
„ 2½ „ „ „ Wilh.-Kaserne,
„ 3 „ „ „ Jakobs-Espl.,
„ 4½ „ „ dem Fort Yorck,
„ 5½ „ „ „ „ Scharnhorst.

Garnison-Verwaltung Thorn.

Nr. **510**/1901.

5706] **Amtsgericht Hamburg.**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll der im Schiffsregister des Königl. **Amtsgerichts** Thorn unter der Ordnungsnummer 387 auf den Namen des **Wilhelm Karp,** Thorn, eingetragene **Oderkahn** XIII 3848 am

Dienstag, 29. October 1901,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an **Gerichtsstelle** — Welckerstraße Nr. 6a, Zimmer Nr. 2, versteigert werden.

Der 1887 zu Stettin erbaute Kahn, aus Holz mit losem Verdeck, welcher auf 8192 Centner vermessen ist, liegt z. Zt. im hiesigen Hafen.

Hamburg, d. 5. September 1901.

Das Amtsgericht,
Abtheilung für Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung.
gez. Dr. Lafrenz.

Veröffentlicht: E. Koops, Gerichtsschb.

Feinstes Salon-Petroleum

Ltr. 18 Pf., im Faß Ctr. 11,50 Mk.

Carl Sakriss,
26 Schuhmacherstraße 26.

Futtermöhren

für Pferde rc. à 1,00 Mk. p. Ctr. verkauft **Block,** Schönwalde. Telephon 141.

Seltenes Angebot!

Ein erstes Hamburger Cig.-Haus sucht **Vertreter** mit zahlreichem Bekanntenkreis zum Vertrieb seiner Fabrik. an Restaurateure u. Private gegen hohe Provision eventl. Fixum. Off. sub. **K. 6597** an **Hein. Eisler,** Hamburg.

Kl. Rappstute

mit Geschirr u. Selbstfahrer billig zu verkaufen.

J. G. Adolph.

Ein Repositorium

nebst **Tombank,** geeignet für ein kleines Materialwaarengeschäft wird sofort zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten unt. **W.** in der Exped. d. Ztg.

Gut eing. Agt. od. Agentur-Gesch. z. provis. Engr. Verkf. von

Ia Egypt. Cigaretten-Fabrik

in Cairo für Thorn und Mocker gesucht. Off. m. Ref. an **Julius Escher,** Hamburg I.

Ein mit sämmtlichen Comptoir- und Bureau- sowie kl. techn. Arbeiten und der dopp. Buchf. völlig vertrauter ält.

Junger Mann

welcher lange Zeit in staatlichen Fabr.-Etablissem. thätig war, **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse, von sofort oder spät.

Stellung.

Gefl. Offerten unter **J. 36** Thorn Hauptpostl. erb.

Junger Mann

mit guter Schulbildung sucht Stelle als **Lehrling** im Komptoir. Anerb. unter **L. 18** an die Exped. dieser Zeitung.

Eine Verkäuferin

für **Porzellan-Lager** kann sofort eintreten bei

Ph. Elkan Nachf.

---

1 Mädchen

auf Culmer Vorstadt zum Zeitungen tragen wird sofort gesucht.

Expedition der Thorner Zeitung.

Schüler,

kath. Conf., welche die hiesigen Schulen besuchen, finden **freundl. Aufnahme.**

Baderstr. 9, II.

Möbl. Zimmer

zu vermiethen **Bäckerstraße 39,** I.

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich die

Conditorei

des Herrn **R. Feldt**

Thorn, Brückenstrasse 17

käuflich erworben habe.

Gestützt auf langjährige Thätigkeit in dieser Branche wird es mein ernstes Bestreben sein, **nur schmackhafte Waare** in saubester Ausführung bei soliden Preisen zu führen und bitte ich höflichst das meinem Vorgänger in so reichem Maaße geschenkte Vertrauen auch auf mich geneigtest übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Walther Sichtau.

P. S. **Die Eröffnung des Geschäfts findet am Sonntag, den 13. d. Mts. statt.**

Kunst-Ausstellung Thorn

Heute Schluß.

Geöffnet von 11—1 Uhr Vormittags und 3—5 Uhr Nachmittags.

Nachm. Eintrittspreis 20 Pf.

Es wird dringend gebeten, die Kunstgegenstände Sonntag nach Schluß der Ausstellung oder Montag in der Zeit von 10—12 Uhr Vorm. und 3—6 Uhr Nachm. abholen zu lassen.

Sonntag, den 13. Oktober cr., Abends 8¼ Uhr

Garnisonkirche.

Kirchen-Concert

unter gefl. Mitwirkung von Frau **Helene Davitt** (Sopran), Fräulein **Hedwig L.** (Violine), der **Thorner Liedertafel und der Capelle des Infanterie-Regiments von Borcke Nr. 21** veranstaltet von **Fr. Char** (Orgel.)

Billets à 1 Mk., Familienbillets für 3 Personen **2 Mk.,** Schülerbillets à **0,50 Mk.,** hintere Reihen Mittelschiff **0,50 Mk.** in der Buchhandlung von **Walter Lambeck** und Sonntag von 2 Uhr ab in der Conditorei von **Nowak,** Breitestraße.

Hochfeiner

Bialuga-Malosol-Caviar

sowie sämmtliche

Delikatessen

der Saison stets vorräthig.

Franz Goewe,
vormals **J. G. Adolph.**

Münchener Loewenbräu.

Generalvertreter: **Georg Voss, Thorn.**

Verkauf in Gebinden von 15 bis 100 Liter.

Ausschank Baderstrasse No. 19.

Die Landwirthschaftsschule zu Marienburg Westpr.

beginnt ihr Wintersemester 1901/2 am **15. Oktober.**

Dr. Kuhnke, Director.

Versandt direkt an Private — Aeusserst billige Preise.

F. TODT Pforzheim

Gold- und Silberwaaren — Fabrik gegründet 1854.

Echter Brillant- Ring Nr. 21, 14 karat Gold, 585 gestempelt mit Ia. Stein Mark 18.

Simili-Brillant Ring Nr. 45, 8 karat Gold, 333 gestempelt Mark 5, auch mit Ia. echtem Cap-Rubin.

Gegen baar oder Nachnahme. Reich illustrirte Kataloge über Juwelen, Gold- und Silberwaaren, Tafelgeräthe, Uhren, Essbestecke, Bronzen u. Alpaccawaaren etc. gratis u. franko.

Nr. 2269. Uhrkettenanhänger Altsilber M. 2.

Auf allen beschickten Ausstellungen prämiirt. Alte Schmucksachen werden modern umgearbeitet. Altes Gold, Silber u. Edelsteine werden in Zahlung genommen.

Hypotheken-Capital

zu vergeben durch

L. Simonsohn, Thorn.

Raths-Keller.

Ernst Harwardt,
Hoflieferant.

Ia. holländ. Austern
eingetroffen.

Sowie sämmtl. Delikatessen der Saison.

Waldhäuschen.

Inhaber: **J. Hertwig.**

Zum Beginn der Wintersaison erlaube ich mir höflichst Sie auf meine vollständig renovirten

Localitäten

nebst angebauten Saal ganz ergebenst aufmerksam zu machen.

Durch den Saalanbau habe ich zusammenhängende und bequeme Localitäten geschaffen, welche den grössten Anforderungen entsprechen.

Rechtzeitige Bestellung zu Vereins-, Familien- und Privat-Vergnügungen, sowie Hochzeiten erbittend, zeichne

Mit Hochachtung
J. Hertwig.



Nur für kurze Zeit lehre ich hier die

Perlarbeit,

da ich nach dem Rhein und Main an die höheren Töchterschulen bestellt bin. Ich bitte die Eltern und Erzieher diese schöne Kunst ihren Töchtern nicht vorenthalten zu wollen.

Unterricht für Damen **Mittwoch, den 16. Oktober,** Vormittags, für Kinder von 2 Uhr Nachmittags an.

A. Hoffmann, Araberstr. 16, I.

Ausgestellt bei Frau **Anna Güssow** und Leinenhaus **Chlebowski,** Breitestr.

Dr. Fr. Jankowski.

Zurückgekehrt.

Sprechstunden:
von 10—12 Uhr Vormittags
von 4—6 Uhr Nachmittags.

Thorn, Bachestraße 9.

Höhere Mädchenschule

zu Thorn.

Der Unterricht beginnt **Dienstag, den 15. Oktober** um 9 Uhr.

Aufnahme neuer Schülerinnen **Montag, d. 14. Oktober** von 10—1 Uhr.

Für auswärtige Schülerinnen können geeignete Pensionen nachgewiesen werden.

Der Direktor:
Dr. Maydorn.

Schülerwerkstatt

Aufnahme für's Winterhalbjahr **Dienstag, den 15. d. Mts,** Nachmittags 3 Uhr in der Werkstatt.

Rogozinski.

Die 1. Etage u. 1 Laden mit Wohn.

in meinem neuerbauten Hause ist zu vermiethen. **Herrmann Dann.**

Freitag, d. 18. Oktober, **Artushof:**

Concert—Rothauser.

Karten à 3, 2, 1 Mk.. bei
E. F. Schwartz.

Gustav-Adolf-Zweigs-Verein.

Jahresfeier

Sonntag, 13. Oktober, Abds. 6 Uhr in der altstädtischen Kirche.

Festpredigt: Herr Divisionspfarr. **Dr. Greeven**

Nach dem Gottesdienst:

Außerordentliche Hauptversammlung der Mitglieder in der Sakristei: Beschlußfassung über neue Satzungen.

Nachfeier: Montag, den 14. Oktober Abends 8 Uhr im **Schützenhause** (Herr Pfarrer **Jacobi:** Jahresbericht. — Herr Prediger **Krüger:** Erlebnisse in der rumänischen Diaspora. — Herr Pfarrer **Heuer:** Die Thorner Georgen-Gemeinde).



Artushof.

Sonntag, den 13., Montag, den 14., Dienstag, den 15. Oktober:

Gastspiel

des weltberühmten

Illusionisten **Merelli**

überragt thurmhoch alles bisher Dagewesene mit großartigem Programm.

U. A.: Zum ersten Male hier:
Tamin's ind. Taumaturgie
(Hypnotic. Disc.) „Santas".
Der frei ohne Stütze in der Luft schwebende und schlafende Indier.

Non plus ultra! Das moment. Verschwinden einer brennenden **Tischlampe** aus freier Hand (nie geseh.)

Der sensationelle **Fessel-Akt.** Die Befreiung aus jeder Fessel, sowie a. eisern Hand- u. Fußpolizeifesseln in wenig Sekunden.

Merelli mit seiner Original-Novität
's Ueberbrett'l
aus Wolzogens: Buntes Theater.

(Neu.) Asra-Asra-Asra. (Neu.)
Eine indische Wittwenverbrennung.
Asra die Indierin wird vor den Augen des Publikums verbrannt bis zum Skelett u. deren räthselhafte Wiederbelebung.

Preise der Plätze: Logensitz 2 Mk. Sperrsitz 1,50 Mk., 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 75 Pf., Gallerieplatz 50 Pf.

Billets vorher bei Herrn **Duszynski,** Breitestraße.

Raths-Keller.

Heute Sonnabend:

Streich-Concert.

Ortsverein der Schuhmacher.

(Hirsch-Duncker.)

Versammlung

am Montag fällt aus, **dafür Mittwoch um 7 Uhr.**

Alle Mitglieder bitten wir recht pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Viktoria-Garten.

Sonntag, den 12. Oktober cr.:

Familienkränzchen.

Anfang 5 Uhr.

Vereinigung alter Burschenschafter.

Montag, den 14. huj, 8 c. t.: im Artushof.

Loose

4. Klasse 205. Lotterie müssen **bis Dienstag, den 15. d. Mts.** bei Verlust des Anrechts eingelöst sein.

Dauben, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Wilhelmsstadt.

Friedrichstraße 10/12 zu verm.
2 Wohnungen je 3 Zimmer und Zubehör im Hinterhause; daselbst sind noch einige **Pferdeställe** abzugeben.

Näheres durch den Portier **Donner.**

---

4 Zim., Zub., Wasserl., a. Verl. Pferdest. v. Okt. z. v. Culm.-Vorst. 30. Neumann.



1 braunes Plüschtuch

auf dem Wege Bromberger-straße-Ziegelei. Ehrlicher Finder erhält Belohnung. Abzugeben in der Expedition der Thorner Zeitung.

Zwei Blätter und illustrirtes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn